

5.1 | Sprachförderung für Kinder in Kleingruppen

Doris Stolberg

In einer Kleingruppe werden maximal vier Kinder zwischen zwei und vier Jahren sprachlich gefördert. Die Gruppe ist bewusst klein gehalten, da nur so gewährleistet ist, dass jedes Kind ausreichend Aufmerksamkeit und die Gelegenheit bekommt, sich über einen längeren Zeitraum sprachlich aktiv am Geschehen zu beteiligen.

Die Auswahl der Kinder

Die Auswahl der Kinder erfolgt danach, ob sie Sprachförderbedarf haben. Dies ist in jedem Fall gegeben, wenn das Kind bisher mit einer anderen Sprache als Deutsch aufgewachsen ist und keine oder nur minimale Deutschkenntnisse besitzt. Aber auch Kinder mit Deutsch als Erstsprache aus anregungsarmen oder bildungsfernen deutschen Familien profitieren von dieser Form der Sprachförderung und können einen Rückstand gegenüber gleichaltrigen Kindern aufholen. Ideal ist

es, wenn Kinder gleich zu Beginn ihrer Zeit in der Kindertageseinrichtung in die Förderung einsteigen, damit ihnen Frustrationserlebnisse möglichst erspart bleiben.

Bei der Zusammenstellung der Kleingruppe spielen meist verschiedene Kriterien eine Rolle: Geschlecht, Temperament, Vorkenntnisse und Alter sind Aspekte, die man berücksichtigen sollte. Ein einzelner Junge mit drei Mädchen (oder umgekehrt) fühlt sich vielleicht unwohl – doch je nach Befindlichkeit der Kinder kann diese Konstellation auch hervorragend funktionieren. Unter mehreren lebhaften Kindern kommt ein schüchternes Kind weniger gut zu Wort. Hier muss die Sprachförderkraft mit Geschick für ein Gleichgewicht sorgen.

Die äußeren Rahmenbedingungen

Einige Rahmenbedingungen sind für das Gelingen der Kleingruppenförderung von großer Bedeutung. Neben der begrenzten Gruppengröße gehört dazu ein separater, ruhiger Raum, in dem die Förderung stattfindet. Kinder und Sprachförderkraft müssen sich auch dann gut hören und verstehen können, wenn leise gesprochen wird.

Die Förderung sollte dreimal in der Woche stattfinden, jede Förderstunde dauert optimalerweise ca. 60 Minuten. Für die Kinder ist es entscheidend, dass sich die Gruppe regelmäßig und häufig genug trifft, denn Kinder brauchen die Wiederholung, um Neues zu lernen und zu behalten. Deshalb ist es auch vonnöten, dass den Eltern die Wichtigkeit der Teilnahme an der Gruppenförderung bewusst ist. Die Kinder müssen rechtzeitig gebracht werden und die Einrichtung regelmäßig besuchen, d.h. mindestens an den Tagen, an denen die Förderung stattfindet, zuverlässig anwesend sein.

Der Ablauf der Förderstunde folgt keiner vorgegebenen Struktur. Sicher ist es für die Kinder eine Orientierungshilfe, wenn jede Stunde mit einem wiederkehrenden Ritual, z.B. einem Begrüßungslied, beginnt und am Ende gemeinsam beendet wird. Für die sprachliche Förderung ist das jedoch nicht zwingend notwendig, und es bleibt der Erzieherin überlassen, wie sie die einzelnen Stunden gestaltet.

Ideal ist es, wenn die Sprachförderkraft einerseits eine ausreichende Menge von thematisch passenden Aktivitäten vorbereitet hat und andererseits flexibel auf die Kinder und ihre jeweilige Tagesverfassung reagieren kann. Damit schafft sie sich genügend Spielraum, um strukturiert und dennoch spielerisch mit den Kindern zu interagieren und sie bestmöglich in ihrer sprachlichen Entwicklung zu unterstützen.

Leitsätze für die Arbeit in Kleingruppen

Einen Bezug zum Alltag herstellen

Führt die Sprachförderkraft neue Begriffe oder ein neues Thema ein, nutzt sie soweit möglich reale Gegenstände oder Umgebungen. Ein Kind, das echtes Obst oder richtige Tiere mit allen Sinnen erlebt, merkt sich die Bezeichnungen viel leichter. Es lernt nicht nur neue Wörter kennen, sondern macht sinnliche Erfahrungen, die ihm dabei helfen, umfassende Vorstellungen zu entwickeln. Das geht selbstverständlich nicht immer. Aber wie sauer eine Zitrone schmeckt, merken sich Kinder meistens schon beim ersten Probieren (→ vgl. das Kumquat-Beispiel aus Kap. 2.3).

Das Thema vom Detail zum Ganzen oder vom Ganzen zum Detail strukturieren

Die Sprachförderkraft überlegt bereits bei der Planung, wie sie das Thema behandeln möchte. Wenn sie diese Grundentscheidung getroffen hat, fällt es ihr leichter, mit Störungen und spontanen Änderungen umzugehen. Grundsätzlich bietet es sich an, für den Einstieg in ein Thema zuerst ein Detail zu wählen und das Thema von dort aus zu erweitern. Alternativ fängt man mit einem Überblick an und konzentriert sich danach auf ausgewählte Einzelheiten.

Beim Thema Tiere z.B. kann man mit einem bestimmten Tier – einer Katze, einem Hund oder einem Meerschweinchen – beginnen und an das Vorwissen der Kinder anknüpfen. Das bietet sich insbesondere dann an, wenn eins der Kinder ein Haustier hat oder wenn es in der

Einrichtung Tiere gibt. In der zweiten und/oder dritten Woche wird das Thema erweitert, und die Gruppe spricht über bestimmte Oberbegriffe, z.B. über Säugetiere. Umgekehrt kann man das Thema Natur dadurch in Angriff nehmen, dass die Kinder in den Garten, einen Wald oder Park gehen und Eindrücke sammeln. Danach können sie sich in der zweiten oder dritten Woche einer einzelnen Pflanzenart (z.B. dem Baum) im Detail widmen.

Aktive Beteiligung der Kinder

Wenn die Kinder selbst aktiv handeln können, bleiben sie länger bei der Sache, sind motivierter und aufmerksamer. Wörter, die sie beim selbständigen Handeln hören oder benutzen, können sie sich gut einprägen und besser behalten. Deshalb achtet die Sprachförderkraft schon bei der Vorbereitung darauf, dass sie die Kinder in Handlungsabläufe einbeziehen kann, und plant ihre Mitarbeit fest ein. Je jünger die Kinder sind, desto wichtiger ist dieser Aspekt, weil gerade bei jungen Kindern die Aufmerksamkeitsspanne kurz ist und sie das Gehörte vor allem durch eigenes Handeln erfassen und verankern. Allerdings eignet man sich auch früh solche Wörter an, deren Bedeutung man sich nicht durch konkretes Handeln oder durch Sinneserfahrung erschließen kann, z.B. Wörter wie *auch*, *jetzt* oder *da* (→ vgl. den Abschnitt zum Wortschatz oben).

Einplanung von Reserve-Aktivitäten

Während die Kleingruppenstunde geplant wird, ist es sinnvoll, Aktivitäten auf Vorrat vorzubereiten. So kann die Sprachförderkraft jederzeit auf die Kinder eingehen, wenn z.B. eine der geplanten Aktivitäten von den Kindern nicht gut angenommen wird, sie schneller fertig ist als vorgesehen, oder wenn andere unerwartete Ereignisse ein flexibles und schnelles Umdisponieren notwendig machen.

Abwechslungsreichtum

Die Sprachförderkraft bietet den Kindern in jeder Sprachförderstunde verschiedene Arten von Aktivitäten an. So sichert sie am besten die

Aufmerksamkeit und die Motivation der Kinder. Man kann mit einem gemeinsamen Lied beginnen, danach eine ruhige Betrachtungsphase durchführen und im Anschluss ein Bewegungsspiel machen. Die Sprachförderkraft kann zwischen einer Beschäftigung am Tisch und auf dem Boden wechseln, oder sie nutzt verschiedene Teile des Raums für unterschiedliche Aktivitäten. So kann sie differenziert auf die Bedürfnisse der Gruppe eingehen, die an jedem Tag anders sein mag: Einmal sind die Kinder unruhig und müssen sich erst sammeln, ein anderes Mal hilft ihnen ein Bewegungsspiel, um sich danach konzentriert mit dem neuen Angebot zu beschäftigen.

Thematischer Schwerpunkt

Bei der Vorbereitung wird innerhalb des aktuellen Themas ein thematischer Schwerpunkt für jede Kleingruppenstunde ausgewählt. Diesem Schwerpunkt entsprechend kann man die geplanten Aktivitäten anordnen und gewichten. Es ist oft sinnvoll, eine etwas umfangreichere Aktivität zeitlich und inhaltlich in den Mittelpunkt zu stellen, damit die Förderstunde nicht zu unruhig verläuft. Das kann beispielsweise ein Spiel, ein Ausflug, ein Experiment oder eine kreative Tätigkeit sein (z.B. etwas Bestimmtes zu basteln oder zu backen). Diese Aktivität kann wiederum verschiedene Elemente beinhalten. So wird z.B. gemeinsam mit den Kindern das notwendige Zubehör zusammengetragen, vorbereitet oder aufgebaut und hinterher wieder aufgeräumt.

Zusätzliche Interessen der Kinder

Kinder zeigen oft spontanes Interesse an anderen Dingen, oder sie fangen an, von einer Begebenheit zu erzählen, die nicht unmittelbar mit dem momentanen Thema zusammenhängt. Wenn möglich, gibt man in einer solchen Situation dem Kind die Zeit, sich mitzuteilen – es geht ja auch dabei um Sprachförderung. Deshalb darf jede Form von sprachlicher Kommunikation ihren Platz haben. Die Gespräche, die von Kindern spontan begonnen werden, sind oft die interessantesten und geben einen Einblick in ihre Gedankenwelt. Ist es in einer bestimmten Situation schwer umsetzbar, sich mit einem weiteren Thema zu beschäftigen – z.B. weil gerade ein Blech mit heißen Plätzchen aus

dem Ofen geholt werden muss –, sollte man das Kind um einen Moment Geduld bitten und ihm versichern, dass man später, in einer etwas ruhigeren Minute, gern auf das vom Kind angesprochene Thema zurückkommen wird.